

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10072. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalfinanzielle Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Deutschland soll 265 Milliarden bezahlen.

Vor einer Weltkrise?

In den deutschen Wirtschafts- und Finanzkreisen sieht man bekanntlich der nächsten Zukunft nicht gerade mit beruhigten Gefühlen entgegen. Wer Gelegenheit hat, mit Persönlichkeiten, die nach Beruf und Stellung einen Ueberblick über die in Frage kommenden Faktoren und Einzelheiten haben, über die Gestaltung der wirtschaftlichen Entwicklung zu sprechen, wird übereinstimmend hören, daß im Zusammenhang mit den Verhältnissen in der ganzen Welt auch bei uns ein Rückschlag auf wirtschaftlichem Gebiete in Aussicht steht, der also auch eine weitere Steigerung unserer Nöte in sich schließt. Die Wogen des großen Umsturzes von vor zwei Jahren sind inzwischen zwar schon etwas abgeebbt, aber so erfreulich das an sich ist, ist leider trotzdem jedermann bekannt, daß unser Wirtschaftsleben nach wie vor im Zeichen des Sturmes steht. Die Erholung des deutschen Marktes war leider nur eine vorübergehende Erscheinung und ist inzwischen wieder durch eine neue Verschlechterung ersetzt worden. Das hat im weiteren Verlaufe dazu geführt, daß wir weder an den Preisabbau noch an den Lohnabbau und damit an eine wirklich grundlegende Wiedergeburt unserer Wirtschaft gehen konnten. Wir haben uns ferner vor Augen zu halten, daß die Steuerlast für den Einzelnen, sei er besitzlos oder Kapitalist, immer größer wird, und daß unser Finanzwesen „wie ein Ei im Mai“ alles andere eher als Zeichen einer Gesundung erkennen läßt. Der deutsche Wirtschaftskörper ist nicht nur nicht gestärkt, sondern weiter geschwächt worden, und es liegt auf der Hand, daß eine Krise in der Weltwirtschaft ihn daher doppelt schwer treffen würde. Diese Krise scheint aber in der Tat in näherer Aussicht zu stehen. In Frankreich klagt man darüber, daß der Franken dauernd an Kaufkraft verliert, und das gleiche in Belgien und in England für die dortigen Zahlungsmittel der Fall. Kenner der Wirtschaftsverhältnisse in den Vereinigten Staaten führen für die Union gleichfalls ganz ähnliche Beobachtungen an, und wenn überall überfüllte Läger, Geschäfts- und Arbeitslosigkeit, kranke Versuche zur Senkung der Preise gemeldet werden, so ergibt sich eigentlich, daß wir in der Weltwirtschaftskrise schon mitten drinnen sind. Wir sehen also, daß auch die Siegerstaaten auf schwerste zu leiden haben, und daß nur das Land Aussicht hat, einigermaßen leicht aus der drohenden Verwicklung herauszukommen, das alle seine Hilfsmittel konzentriert und in die Waagschale wirft. Wir wissen, daß diese Möglichkeit für uns zu einem entscheidenden Teile von der Haltung unserer Gegner abhängt. Der Havas-Neuter-Bericht über den vorläufigen Abschluß der Brüsseler Konferenz hat der deutschen Presse verschiedentlich den Anlaß geboten, einen günstigen Verlauf der Verhandlungen in Aussicht zu stellen. Wir fürchten, daß diese Hoffnungen sich nicht in dem erwarteten Maße erfüllen werden. Damit aber kämen wir wieder zu der

alten Wahrheit, daß Gott nur dem hilft, der sich selber zu helfen weiß. Es ist eine ernste Mahnung, die in unserer heutigen Lage für uns in dieser alten Erfahrung liegt, und man könnte glauben, daß das deutsche Volk sie zu beherzigen entschlossen ist, wenn man die Zeichen günstig deuten könnte, die allmählich und erfreulicherweise in wachsendem Maße für die Selbstbesinnung des deutschen Volkes zu sprechen scheinen.

Die Untersuchung der deutschen Leistungsfähigkeit.

London, 22. Dezember. Ueber den Plan bezüglich der Entschädigungszahlungen erfahren die „Times“ folgendes: Deutschland soll während 42 Jahren vom Mai 1921 an Jahreszahlungen im Werte von drei Milliarden Goldmark, welche halbjährlich zu entrichten sind, bezahlen. Von 1925 bis 1930 wird dieser Betrag um 3 Milliarden Goldmark vermehrt, von 1930 bis 1941 tritt eine neue jährliche Vermehrung um eine Milliarde Goldmark ein. Demnach hätte Deutschland im ganzen 265 Milliarden Goldmark zu bezahlen. Sollten Zahlungen früher erfolgen, so würden anfangs 8 Proz. Zinsen vergütet werden, wobei eine Verminderung dieser Zinsen bis auf 5 Prozent allmählich eintreten würde.

Die Ausgabe einer deutschen Anleihe mit Zustimmung der Wiederherstellungskommission ist in Aussicht genommen. Diese Anleihe würde durch die Gesamteinkünfte des Reiches und der einzelnen Staaten, die Zölle einbezogen, garantiert, jede Kreditanspruchnahme durch das Deutsche Reich, die Staaten, die Provinzen oder die Städte würde der Genehmigung durch die Wiederherstellungskommission unterliegen. Eine Kommission für die auswärtigen deutschen Schulden soll eingerichtet werden. Deutschland und die neutralen Staaten würden darin durch je einen Delegierten vertreten sein. Die Wiederherstellungskommission wird das Recht haben, Zahlungsverzögerungen von 1926 an zuzulassen. Die Zahlungsausschüsse dürfen von 1926 bis 1931 nicht mehr als 2 Milliarden Goldmark und von 1932 ab nicht mehr als 3 Milliarden Goldmark betragen.

Als Garantie wird ein doppeltes System in Aussicht genommen. Deutschland muß der Wiederherstellungskommission die besten industriellen Wertpapiere bis zum Gesamtwert von 5 Milliarden Goldmark in Depot geben. Die Wiederherstellungskommission hätte aber auch das Recht, die Uebergabe neuer Depots zu fordern. Die Depoteinnahmen würden unter die Kontrolle der Wiederherstellungskommission gestellt werden, welche die Eintreibung der Zölle überwachen und sie mit Beschlag belegen würde, falls Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkäme. Es wird aber auch eine noch viel genauere Ueberwachung in Aussicht genommen, welche die deutschen Zölle unter die Vormundschaft der Kommission für die auswärtige Schuld Deutschlands stellen würde.

Andererseits würde die deutsche Regierung gezwungen werden, neue Einnahmequellen in Gestalt von indirekten Steuern einzuführen. Die „Times“ sieht den Widerstand der industriellen Kreise Deutschlands voraus, welche in ihrer Handlungsfreiheit bedroht sein würden, ebenso den Widerstand weiter Volksteile, denen neue indirekte Steuern auferlegt werden sollen. Aber falls Deutschland sich seinen Verpflichtungen entziehen würde, so bestreiten die Alliierten sich das Recht vor, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Nach den hier eingezogenen Erkundigungen sollen die Mitteilungen der „Times“ die Pläne der Alliierten annähernd richtig wiedergeben.

Die Verhandlungen in Brüssel.

Brüssel, 22. Dezember. (WTB.) Die Richterstattung seitens der alliierten Spezialdelegierten wurde in der interalliierten Sitzung heute vormittag zu Ende geführt. Die Berichte werden morgen in der Vollstreckung der Konferenz bekanntgegeben werden. Es ist vereinbart, daß die Sonderbesprechungen während der Vertagung der Konferenz ihren Fortgang nehmen sollen, indem die alliierten Sachverständigen mit den deutschen Sachverständigen in Verbindung bleiben. Den deutschen Delegierten wird vorgeschlagen, sich am 10. Januar mit festen Vorschlägen und genauen Antworten auf dem ihnen übermittelten Fragebogen in Brüssel wieder einzufinden. Eine Anzahl deutscher Delegierter, insbesondere Staatssekretär Bergmann, begeben sich nach Paris, was den Austausch der Ansichten, besonders über das Problem der Reparation in Natura, erleichtern wird, das auf französischer Seite Seydoux anvertraut ist. Lord d'Abernon, der die Frage der Reparation in Geld behandelt, wird sich hintereinander nach Paris, London und Berlin begeben.

Unter den anderen Spezialdelegierten sind zu nennen d'Amelio (Italien) für die Handelsbeziehungen, Celibio (Japan) für die Handelsflotte und Omer Leprena (Belgien) für die deutschen Schulden im Ausland. Cheysson ist beauftragt, die Möglichkeit von Streichungen in dem deutschen Staatshaushalt zu studieren. Zu dieser Hinsicht wird darauf aufmerksam gemacht, daß einer der Hauptgrundsätze, den die von den Sachverständigen fertiggestellten Berichte enthalten, in einer Reihe von Maßnahmen bestehen, welche dazu dienen sollen, den ganzen Komplex von Ausgaben hinsichtlich der Ausführung des Friedensvertrages, welche sowohl die Budgets der Alliierten wie des Deutschen Reiches belasten, einzuschränken.

Der Gesamtplan der Reparation in Natura ist in großen Linien schon weit vorgeschritten; in den Einzelheiten muß er noch ausgearbeitet werden. Das ist eine langwierige Arbeit, die die volle Energie und Arbeitskraft des ersten französischen Delegierten Seydoux in den folgenden Tagen erfordert, in denen er häufig mit dem Staatssekretär Bergmann zu sprechen haben wird.

Für die Reparation in Gold hat die Vereinbarung von Boulogne einen Rahmen geschaffen, in dem man meint, sich halten zu können.

Ein neutrales Urteil über Genf.

Kristiania, 22. Dezember. (WTB.) „Nationen“ kritisiert das Ergebnis der Genfer Völkerbundskonferenz und meint, es stimme überein mit der bitteren Unversöhnlichkeit, die die Sieger seit zwei Jahren nach dem Waffenstillstand den Besiegten zeigten. Die Einführung eines wirklichen Zwangsschiedsgerichts sei deshalb natürlich nicht zu erhoffen gewesen. Die wichtigste aller jener Fragen, die von den großen Mächten aller Völker erschmeckt kräftige Abstützung sei klar und deutlich zum Gedankenexperiment gestempelt worden, mit dem die Menschen des 20. Jahrhunderts sich besser nicht befassen. In Zukunft sollten die Besiegten entwaffnet sein, die Sieger aber das Recht zu Rächenraktionen haben. Man habe in Genf auch vergessen, die Milliarden-Unterhaltungskosten zu behandeln, die das verarmte deutsche Volk für die fremden Besatzungsheere tragen muß. Das Blatt lehnt die Neukur der französischen Presse ab, die von einem mangelnden Willen des deutschen Volkes, Schadenersatz zu zahlen, spreche, und schreibt unter Hinweis auf das deutsche Kinderelend: Wenn die Reden der deutschen Delegierten auf der Brüsseler Konferenz wieder ungehört verhallen, wird dies in Deutschland unumgänglich Verzweiflung und Bähmung jeder zielbewußten Arbeit für die Wiederaufrichtung zur Folge haben.

Überflutete zu einem neuen Kriege im Osten.

Warschau, 22. Dezember. Der unbefriedigende Verlauf des Notenwechsels zwischen Warschau und Riga über die Frage der Jeligowski'schen Linie in Litauen, sowie eine ziemlich scharfe polnische Note wegen der russischen Verletzungen der Demarkationslinie haben in Warschau erhebliche Erregung verursacht. Die Hoffnungen auf baldige Beilegung des Ostkrieges sind zum Teil vernichtet, auch durch die ziemlich energische Sprache des litauischen Vertreters in Genf und die Proklamation des Kommandanten der Litauer. Zur Beunruhigung haben auch die aus Riga kommenden alarmierenden Meldungen über die holländische Absicht beigetragen, die auf Abbruch der Verhandlungen und den Beginn einer neuen Offensive schließen lassen.

Diese Gerüchte sind natürlich mit Vorsicht aufzunehmen, zumal da besonders die Warschauer Rechtspresse Alarmnachrichten bringt, die zur Unterbrechung der Notwendigkeit einer Militärkonvention mit Frankreich dienen sollen.

Die vom Völkerbund gewünschte Räumung Mittel-Litauens durch Jeligowski und die Drohungen Sowjet-Russlands lassen innerhalb der Möglichkeit neuer kriegerischer Entwicklungen im Osten zu. Auch ein Telegramm der „Rzeczpospolita“, des Organs der Nationalen Volksbewegung, rief kriegsähnliche Erregung hervor. Danach herrscht in Riga ein Handelsstreik eine Zeit von fünf. Große Ausverkäufe polnischer Großfirmen finden statt, da der holländische Vorkauf bereits im Februar erwartet wird, angesichts der Transportzusammenziehungen bei Ostchina und Suga in der Richtung Westan, bei Sanolens und Witebst in der Richtung Polenz. Das gleiche Bild wird empfunden haben, daß Estland und Livland bereits in der Frage der gemeinsamen Verteidigung Stellung genommen haben. In Weichensland ist eine Streikbewegung von 6000 bewaffneten Bauern aufgestellt worden.

Polens Hilferuf an die Alliierten.

Berlin, 22. Dezember. Wie der „Warschauer Kurier“ meldet, steht Polen vor einer schweren Finanzkatastrophe. Die Warschauer Börse wurde bereits geschlossen. Die polnische Regierung hat sich um die Alliierten gewandt mit dem dringenden Ersuchen, so schnell als möglich eine Festsitzungsaktion für die polnische Mark einzuleiten. In dem Ersuchen wird ganz besonders betont, daß der völlige Wiedergang des polnischen Kredits für Deutschland ein äußerst willkommenes und wirksames Agitationsmittel im Abstimmungskampf um Oberschlesien bilde. Mit diesem Hinweis hofft man natürlich vor allen Dingen Frankreich zu einer schnellen und instruktiven Hilfsaktion ermuntern zu können.

Berlin, 22. Dezember. Nach einer Warschauer „Kurier“-Mitteilung hat der polnische Finanzminister Dr. Strogowski in einer Sitzung mit den Beträgen der folgenden Forderungen:

Das Defizit im Budget, die Überschuldung in Gestalt schwebender Schulden, sowie das Passiv in der Handelsbilanz würden zu einem katastrophalen Sturz der polnischen Mark und den natürlichen Konsequenzen dieses Zustandes, wie zu der Leertüte und zu der Unmöglichkeit, Rohstoffe zwecks Behebung der Produktion des Landes einzuführen.

Der Forderung in den geschätzlichen Ausgaben betrage gegen 7½ Milliarden Mark, in den außerordentlichen Ausgaben über 58 Milliarden, jedoch also der ganze Forderung über 60 Milliarden beträgt. Außer diesem Forderung enthält das Staatsbudget für das Jahr 1921 die schwebenden Schulden bei der Handelsbilanz in Höhe von 50 Milliarden, die Wiedergeburtsschulden über 6½

Milliarden, sowie andere Auslandsschulden und Kredite. Dieser Summe müssen noch die Ausgaben für ausländische Getreide, sowie die Erhaltung des Heeres beigezählt werden.

Wenn man auf andere Staaten hinschaut, so beträgt die Belastung mit Steuern pro Kopf in Frankreich 418 Frank, in Deutschland 474 Mark, in England 22 Pfund und in Polen 540 Mark. Die Belastung mit Staatsschulden pro Kopf beträgt in Frankreich 573 Frank, in Deutschland 3346 Mark, in England 169 Pfund und in Polen 11 600 Mark.

Danach kommen auf den Kopf der Bevölkerung in Polen in Deutschland

Schulden	in Polen	in Deutschland
Schulden	11 600 Mark	3346 Mark
Steuern	540 Mark	474 Mark
Papiergeld	2 000 Mark	1275 Mark

Also hat Polen mehr als 3mal so viel Schulden als Deutschland, 64 Prozent mehr Papiergeld und 12 Prozent mehr Steuer.

Die neue Ortsklasseneinteilung.

Berlin, 22. Dezember. Der Reichsrat hat am Dienstag den Gesetzentwurf über die Einteilung von Orten in höhere Klassen des Ortsklassenverzeichnis genehmigt. Das neue Ortsklassenverzeichnis in seiner Gesamtheit kann vorläufig noch nicht aufgestellt werden, da zunächst nur die Verhältnisse in Gemeinden statistisch erfasst worden sind, die über 10 000 Einwohner zählen, für die übrigen sind noch Erhebungen im Gange. Der Gesamtentwurf wird frühestens Ende Januar vorliegen, und bis zu seiner Verabschiedung durch den Reichstag dürfte der März herankommen. Da aber der Notlage der Beamten so schnell wie möglich abgeholfen werden muß, soll die neue Ortsklasseneinteilung wenigstens insofern jetzt schon in Wirksamkeit treten, als diejenigen Orte über 10 000 Einwohner, von denen sich bereits jetzt mit Sicherheit annehmen läßt, in welche Ortsklasse sie kommen, schon vorweg eingeteilt werden. Weiter soll bei denjenigen Orten, deren endgültige Einteilung sich noch nicht übersehen läßt, wo aber jedenfalls eine spätere Erhöhung zu erwarten ist, auch bereits die Einteilung in diejenige Ortsklasse vorgenommen werden, in die sie mindestens kommen müssen. Es handelt sich um etwa 200 Städte.

Deutscher Herztag.

Leipzig, 22. Dezember. (M.D.) Der Deutsche Herztagerverband hat folgende Entschlüsse gefasst:

Der Deutsche Herztagerverband hat auf seiner Tagung am 18. Dezember d. J. in Leipzig zur Klassenartfrage und zu den Beschlüssen des Krankentages in Berlin folgende Stellung genommen:

Die Herztagerversammlung weist die von den Krankentagen in Berlin erhobenen schweren Vorwürfe als ungegründet zurück. Sie steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Familienversicherung als dringendes Gebot der öffentlichen Gesundheitspflege alsbald eingeführt werden muß, und daß die Beseitigung der kostenlosen ärztlichen Behandlung eine schwere Schädigung der Heilfürsorge bedeutet. Die von den Krankentagenverbänden angestrebte Massenbehandlung in Klassenpolikliniken bringt angesichts der schwer darstellbaren Volksgeundheit eine erhebliche Verschlechterung des jetzigen Zustandes mit sich.

Die Versammlung verlangt von allen Ärzten, daß sie das auf Grund der im Reichsarbeitsministerium getroffenen Vereinbarungen bestehende Vertragsverhältnis fortsetzen und neue Verträge auf dieser Grundlage schließen.

Zur Wandlung der A. B. D. wird vorgeschlagen:

1. In die Vertragskassenversicherung sind alle wirtschaftlich Schwachen aufzunehmen.
2. Versicherungsrecht und Versicherungspflicht en-

den mit einem bestimmten Jahresbeitrag, bezw. einem bestimmten Jahresbeitragsverdienst.

3. Für alle diese Personen ist die Familienversicherung einzuführen.
4. Den Versicherten und ihren Angehörigen muß die Wahl des Arztes grundsätzlich freigestellt werden.
5. Die Organisationen der Krankenkassen und Ärzte bilden:
 - a) Arbeitsgemeinschaften zur Erledigung aller gemeinsamen Angelegenheiten und zur Förderung der sozialen Gesetzgebung und der Gesundheitspflege;
 - b) Einigungsausschüsse zur Vereinigung der Bedingungen für die kassenärztliche Tätigkeit;
 - c) örtliche Schlichtungs- und Schiedsinstanzen zur Schlichtung und Entscheidung von Streitigkeiten bei Vertragsverhandlungen;
 - d) ein Reichsschiedsgericht zur Revision von Schiedsgerichtsentscheidungen.

Die Deutsche Ärzteschaft ist überzeugt, daß durch die Einführung solcher gesetzlicher Maßnahmen der Friede zwischen Krankenkasse und Ärzten dauernd gesichert ist.

Aus der Provinz.

ep. Langenbielau. Brandstiftung und Verhaftung. Großes Aufsehen erregt eine hier erfolgte große Brandlegung auf dem Anwesen des Großkaufmanns Ehrlich. Dieser hatte sich in der vorigen Woche mit einer 15köpfigen Einbrecher- und Diebstahlbande vor der schweidnitzer Straßammer zu verantworten und wurde als hauptbeteiligter Fehler zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Unmittelbar nach seiner Verurteilung ging jetzt ein Speicher seines Produktengeschäfts in Flammen auf. Das Feuer war zugleich an mehreren Stellen angelegt worden. Ein Angehöriger des Geschäfts wurde unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet und in das Gerichtsgewandnis eingeliefert.

Striegau. Aufklärung eines Berliner Preziofen-Diebstahls in Striegau. Ein Preziosen-Diebstahl, der vor einigen Monaten in Berlin verübt wurde, hat nunmehr jene Aufklärung in Striegau gefunden. In Frage kam bei diesem Diebstahl ein aus Striegau gebürtiges Dienstmädchen mit ihrem Bräutigam, der in Annaburg wohnt. Das Mädchen hat sieben Dienststellen in Berlin gehabt und in sämtlichen seine Herrschaft bestohlen, bis sie als Diebin festgestellt wurde. Nachfrage kam bei diesen Diebstählen auch eine Brillant-Armbanduhr von 35 000 Mark und ein Koffer von 450 000 Mark Wert. Die Uhr wurde hier in Striegau nach einem Geständnis des Mädchens in einem Versteck aufgefunden. Das Koffer wurde in Annaburg bei dem Bräutigam beschlagnahmt.

Deutzen. Große Unterschlagungen. Der frühere Bankassistent Halm von der Bank für Handel und Industrie, Filiale Rastowitz, wurde wegen Unterschlagung in Höhe von rund einer Viertelmillion Mark durch die Straßammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Gegen Halm schwebt der Verdacht, noch an anderen Stellen im Reich sich größere Unterschlagungen schuldig gemacht zu haben, so daß noch weitere Verfahren zu erwarten sein dürften.

Hindenburg. Aushebung einer Räuberhöhle. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine regelrechte Räuberhöhle auszuheben. Bei einer nächtlichen Razzia ist auch die Wohnung der verurteilten Gebrüder Adamek auf der Heinrichstraße umstellt und untersucht worden. Dabei entdeckte man unter einem Bett einen kunstvollen ausgehöhlten Stollen mit Holzverschöpfung und Stempeln, in dem sich fünf Banditen und drei Frauenzimmer befanden. Sämtliche Personen wurden verhaftet. In den Räumen wur-

Aus dem Kunstleben.

Deutsche Dantefeier 1921.

Zum 600. Todestag Dante Alighieris im September 1921 bereitet der Festausschuß in Berlin eine würdige Feier für den Dichter der göttlichen Komödie in Deutschland vor. In dem Aufruf, den für den Festausschuß der erste Vorsitzende Adolf von Harnack hinausgibt, heißt es von Dante: „Von Goethe angefangen, haben die vornehmsten Geister seine tiefe Wirkung empfunden; zur Dante-Hochzeit, zur Verklärung seines Werkes hat Deutschland eine große Zahl der besten Mitarbeiter gestellt; mehr als dreißig Übersetzungen bezeugen, welche Rolle die göttliche Komödie im deutschen Geistesleben spielt. Und mehr als je scheint es in dieser Zeit geboten, dem ständigen Ernst und der strengen Gerechtigkeitsliebe zu kultigen, die Dante verkörpert. Die dichterische Offenbarung des Menschengeistes in ihm richtet sich an alle Welt. Den Mann, der in düsterer Zeit, in Armut, Verbannung und Schwermut an den höchsten Hoffnungen festhielt, zu feiern, sei ein Symbol.“ Dem Festausschuß gehören u. a. an: Professor Adolf v. Harnack als erster Vorsitzender, Professor Dr. Hermann v. Grauert als zweiter Vorsitzender, Generaldirektor v. Strauß als Schatzmeister; ferner Alfred Bassermann, Professor Altmanns Bäumler, Staatssekretär Professor Dr. Becker, Fritz Hilpert, Kurtin Hilpert, Konrad Burdach, Rudolf Ems, Professor Heinrich Fink, Hugo Moris Hartmann, Gerhard Hauptmann, Hugo von Hofmannsthal, Ricarda Huch, Direktor Dr. Paul Meier, Graf Harry Reher, Holbe Kunz, Walter von Molo, Professor Ludwig v. Pastor, Walter Rathenau. Der Arbeitsausschuß besteht aus den Herren: Karl Federn, Paul Herre, Max Immelen, Walter von Molo, Oskar Müller, Albert Osterrieth. Ein zweiter großer Festausschuß, der sich vorwiegend an die katho-

lische Bevölkerung wendet, hat sich in Süddeutschland gebildet. Beide Ausschüsse werden Hand in Hand arbeiten.

Bücherflut und Büchernot.

In einem Aufsatz über Bücherflut und Büchernot im „Tag“ schreibt Prof. Dr. Gustav Noethe u. a.: „Ich sehe in der drohenden Bücherflut eine schwere Gefahr für unsere gesamte Kultur, für das geistige Leben der deutschen Familie. Gerade wir Gebildeten haben an der allgemeinen Erhöhung der (papierernen) Einkommen nur einen verschwindend kleinen Anteil, während das früher redlich Erparte nahezu entwertet ist. Handelte es sich nur um Einschränkung der materiellen Lebensgenüsse, so könnte man sich dessen aufrichtig freuen. Aber wenn die bittere Not dazu zwingt, teuren Familienbesitz, der die Tradition und Erinnerung im Hause wahrte, den Schiefern auszuliefern, so ist das ein unersehlicher ideeller Verlust. Der Erwerb von Werken der bildenden Kunst war dem Durchschnitt der höheren Bildung auch schon vor dem Kriege ziemlich unmöglich; die Bildungsreise, dies wichtige Erziehungs-mittel des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, kommt heute erst recht nur für schwer Begüterte in Betracht; Theater und Konzertsaal ist uns hier in Berlin so ziemlich hermetisch verschlossen: der Berliner Literaturschreiber kann das neuere Drama höchstens aus Büchern, nicht von der Bühne her kennen lernen, und eine Wagner'sche Oper, sonst die wohl-tätigste Erfrischung nach strenger Arbeit, gibt es für unsereinen nicht mehr. Man hat mir freilich zum Troste gesagt, daß es auch nicht mehr lohne: das schlechte Publikum mit den großen Geldbeuteln soll auch die Bühnen zu seinem Abwärtz herunterziehen. Aber dieser Trost ist recht schlecht.“

Ueber die Textgeschichte von Beethovens „Fidelio“

finden sich weniger allgemein bekannte Einzelheiten in einem Aufsatz, den Dr. Wilhelm Zentner im neuesten Heft der „Zeitschrift für Musik“ (Leipzig, Steingraber Verlag) veröffentlicht. Danach geht das Textbuch zu „Fidelio“ auf ein französisches Original, das zweifelhafte Libretto „L'amour conjugal“ von Bouilly zurück. Dieses war schon von Pierre Gabeau in eine gefällige, wenn auch nicht tiefe Musik gesetzt u. am Theater Feydeau in Paris mit Erfolg aufgeführt worden. Eine ital. Bearbeitung des Stoffes hatte in Ferd. Paer ihren Verleger gefunden und kam erstmalig in Dresden heraus. Mit der deutschen Bearbeitung von „L'amour conjugal“ hatte der Eigentümer des Theaters an der Wien, Baron Braun, den Hoftheaterdirektor und Oheim Grillparzer, Joseph Ferdinand Sonnleithner, Wien, beauftragt. Dieser zog zu diesem Zwecke auch die italienische Uebersetzung des Stückes zu Rate, die Gaetano Rossi unter dem Namen „Leonora“ für Paer unternehmen hatte, und die von Hochstet ins Deutsche übertragen worden war. An künstlerischem Werte steht das italienische Buch dem französischen in jeder Hinsicht nach; es ist flüchtige, rohgezeichnete Arbeit. Die Bearbeitung Sonnleithners machte aus den zwei Akten des Originals drei Aufzüge. Der Erfolg des „Fidelio“ bei der Uraufführung am 20. November 1805 war gering. Beethoven unterzog die Oper darum einer Umarbeitung in zwei Akte. Die dritte und letzte Uebersetzung des Textes erfolgte dann im Jahre 1814 durch Friedrich Treitschke, den damaligen Oberregisseur der deutschen Oper in Wien. Die Aufführung dieser Bearbeitung, die „Fidelio“ diejenige äußere Gestalt verlieh, die wir heute kennen, ging am 23. Mai 1814 vor sich.

Marieliese.

Roman von Anny v. Panhuyß.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

Man war währenddessen ins Haus getreten und Else führte die Besucher in das traumliche Wohngemach, darin der buntbemalte Kachelofen eine behagliche Wärme ausströmte. Es war gerade die elfte Vormittagsstunde und eine lärmende Kuckucksuhr verkündete das mit Wichtigkeit.

„Hier sind die Schlüssel zu Deinem Hause“, sagte Else und nahm zwei große Schlüssel aus einem Kollpult, „der von der Vordertür und der vom hinteren Eingang.“ Sie nahm plötzlich Marielieses Rechte. „Ich wünsche Dir auch viel Glück zu Deiner Verlobung. Dir zu säubern, dazu kam Oswald bisher noch nicht und wir wollten es zusammen tun. Nun kann er mündlich der Pflicht genügen, denn ich höre ihn eben draußen.“

Schon stand eine schlanke hohe Männergestalt im Zimmer und ein neues Vorstellen begann. Marieliese sah mit Erstaunen, Oswald Thomsen überragte ihren Verlobten noch um Handbreite. Sie zwang sich das strahlendste Lächeln auf, sie wollte zeigen, wie eine glückliche Braut sie war!

Oswald Thomsen sah sie ein paarmal forschend an. Das ärgerte sie und zwang ihr Augenblicke in diesem selben Zimmer zurück, die sie vergessen mußte. Wie eine schwere Kränkung erschienen ihr die forschenden Blicke und der leichte Zug von Mitleid, der in Oswalds Mundwinkeln hockte. Sie fing plötzlich lebhaft von ihrem bevorstehenden ersten öffentlichen Auftreten an zu sprechen und von ihren glänzenden Aussichten, sie rühmte die Kunst ihres Verlobten und dabei war es ihr, als sei doch all ihre Mühe verschwunden. Denn Oswald Thomsens Züge blieben undurchdringlich, nur das beschämende Mitleid wich nicht aus seinen Mundwinkeln.

Das Gespräch wurde allgemein, jedes sich hin und her und dann brachen die Besucher auf. Man verabschiedete sich gleich, da Else versprach, eine miltzuschicken, damit diese die Schlüssel nachher gleich wieder in Empfang nehmen konnte. Oswald Thomsen ging bis zum Gittertor mit, aber nicht einen Schritt weiter. Marieliese hing sich fest in den Arm Werninghausens, der „Müller“ sollte sehen, wie sehr sie ihren Verlobten

liebte, sie mußte sich bezwingen, daß sie es ihm nicht ins Gesicht rief.

Frau Lena sagte: „Die Geschwister gefallen mir gut, sie haben etwas Gediegenes, Zuverlässiges.“

Arno Werninghausen aber mäkelte:

„Das junge Mädchen ist mir nach außen hin zu sehr Brünhilde, im übrigen zu sehr kleinstädtische Hausfrau, der Bruder tut zu vornehm, zurückhaltend und Marieliese gegenüber hat seine Art sogar etwas Spöttisches, was mich empörte.“ Er lächelte Marieliese an. „Du, Kleines, sei mal ehrlich, ist der Herr Müller mit dem Gebahren eines Großfürsten vielleicht vor unserer Bekanntschaft bei Dir abgeblitzt? Denn ich ahne, irgend so etwas spielte da zwischen Euch!“

Marieliese war froh, daß die Mutter, die ein paar Schritte vorangegangen war, ihre ganze Aufmerksamkeit einem Schaufenster zuwandte, denn sie fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg und ihr kamen fast die Tränen vor Aerger über die scharfe Beobachtungsgabe ihres Verlobten.

Sie lachte erzwungen. „Deine Phantasie geht durch, bester Arno, Oswald Thomsen ist ein viel zu nüchterner Mensch, um sich mit der Liebe zu beschäftigen, er wird einmal eine brave vieredige Kleinstädterin heiraten, die gut zu kochen versteht und ihm ordentlich die Strümpfe stopft.“

Der Schauspieler nickte. „Möglich, daß dem so ist, wenn ich auch behaupten möchte, seine Natur sei ganz anders als Du annimmt.“

Und dann stand Marieliese wieder in dem Hause ihrer Jugend, ging neben Pflegemutter und Verlobten durch die niedrigen altmodischen Zimmer und kramte in Urgroßvaters Kleiderkasten.

Drei Gewänder wurden als passend herausgenommen und beiseite gelegt, dann kam eine aus der Mühle mit einem Skaton und die Kleider fanden darin Unterkunft. Man schickte das Mädchen vor an die Pahn, warf noch einen flüchtigen Blick in den Garten, dann drängte Arno Werninghausen, das Bagisierbild zu sehen.

Marieliese lächelte. „Ach ja, ich bin ja ebenfalls begierig und nun vergaß ich fast, mich zu überzeugen.“

Das enge lange Schlafzimmer Madame Fiedermeyers tat sich auf, über einer Kommode aus Birnbaumholz hing ein stark verbläuter und vergilbter Stuch. Nur das Wörtchen „Unzifer“ war noch zu entziffern, alle anderen Buchstaben hat-

Aber dann war durch den Heimgang des geliebten Vaters jede andere Regung ihrer Seele für lange Zeit betäubt gewesen.

Nicht einmal Reizung hatte sie gehabt, einen Versuch zu wagen, an das Schmerzenslager ihres Verlobten zu gelangen, das sich in einem großen Lazarett des belgischen Hinterlandes befand. Dazu waren die Sorgen der ihr plötzlich aufgehaltenen Gesandtschaft über sie gekommen. Ganz allmählich erst vermochte sie sich wiederzufinden. Gestärkt, geläutert und gereift war sie aus diesen schrecklichen Monaten hervorgegangen.

Gleich nach ihres Vaters Tode war auch Hans Bernhards Mutter gestorben. Sie war in den letzten Tagen manchmal bei ihr gewesen und hatte das Vertrauen der vereinsamten Frau gewonnen, von deren Sterbebette das harte Schicksal ihre beiden Kinder fernhielt. Hans Bernhard hatte davon nie etwas erfahren. Der ausführliche Brief, den sie ihm gerne geschrieben hätte, wollte ihr nicht aus der Feder. Kurz wie er ihr sein Beileid bezeugt hatte, war sie schließlich auch ihm gegenüber gewesen. Dafür wollte sie gleich nach seiner Rückkehr eine ehrliche, das törichte Zerwürfnis aus den Mindertagen überbrückende Aussprache von Mund zu Mund mit ihm halten. Das nahm sie sich fest vor.

Bald danach hatte sich Hans Bernhard der Firma wieder zur Verfügung stellen können. Der erwartete Besuch war ausgeblieben, er hatte sich begnügt, ihr eine schriftliche Anzeige von seinem Wiedereintritt zu senden. Und ein paar Wochen später schon war seine Kündigung erfolgt, obgleich sie seine frostigen Zeilen ohne Empfindlichkeit hingenommen hatte.

Aber an diesem Weihnachtsabend sollte er ihr nicht entweichen.

Sie deutete auf ein paar Lehnstühle an dem großen, mit Kachelgitterchen verzierten Kamin, in dem noch die zerfallenden Scheite eines verflackernden Feuers glühten, und schritt ihm voran, um dort Platz zu nehmen. Er zögerte einen Augenblick unentschieden, ehe er ihr folgte. Sah das nicht nach einer absichtsvollen Blauderei aus, in der die herüberschimmernden Weihnachtskerzen mit ihrem unnützlich köstlichen Dufte leicht dafür sorgen konnten, daß man kinderfelig weich wurde und das jahrelang gebändigte Herz aus den Händen verlor?

Aber dann mußte er über seine Zaghaftigkeit lächeln. Nichts würde ihn bestimmen können, seinen Entschluß ins Wanken zu bringen. Er hatte sich allezeit fest in der Stange gehabt und nie etwas davon verraten, was sein Herz bewegte. Weder die knisternden Kacheln dort drüben, aus deren Balsamhauch holde Kinderträumerei heimlich aufstieg, noch die sterbenden Kaminhölzer, die sich in ihren rätselhaften, graublauen Augen leuchtend widerspiegeln, konnten ihn verführen, etwas von dem preiszugeben, was tief innen in seiner Brust als ein streng gehütetes Geheimnis schlummerte.

Mit einem verbindlichen Lächeln setzte er sich ihr am Kamin gegenüber und sah sie erwartungsvoll an.

„Ich habe allerlei mit Ihnen zu reden, Herr Förstner“, begann sie, die Worte richtig wählend und von ihm fort in die dunkler werdenden Scheitreflekt harkend. „Es ist nicht meine Schuld, wenn manches erst heute zur Sprache kommt, was ich längst willens war, Ihnen zu sagen.“

Er erröte wider seinen Willen und strich, unruhig werdend, mit beiden Händen über die weichen Sessellehnen, um seiner Verlegenheit Herr zu werden. „Ich bin Ihnen absichtlich aus dem Wege gegangen, gnädiges Fräulein“, erwiderte er fast schroff, „weil — nun, weil ich wohl annehmen durfte, daß wir uns gegenseitig kaum etwas zu sagen hatten, was über gleichgültige Formalitäten hinausging. Bin ich dadurch unangenehm aufgefallen, so bitte ich höflich um Verzeihung.“

„Stachelnd!“ dachte sie, nicht ohne ein leises

inneres Behagen, verzog aber dabei keine Miene. „Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Herr Förstner“, bemerkte sie laut in dem gleichen ruhigen Tone, den sie vorhin angeschlagen. „Ich will nur feststellen, daß ich wirklich nicht früher Gelegenheit hatte, Ihnen die Grüße und Aufträge auszurichten, die man mir von verschiedenen Seiten für Sie anvertraut hat. Da ist zunächst mein toter Vater, der mir in seinen letzten Lebenstagen immer wieder versichert hat, um unser Haus brauchst Du Dich nicht zu sorgen! Wenn Hans Bernhard Förstner zurückkehrt, hast Du einen Berater, auf den Du Dich verlassen kannst! Schenke ihm Dein ganzes Vertrauen und danke ihm für alles, was er je für unsere alte Firma getan hat, mit meinen Scheldegelüben!“

Er war betroffen aufgestanden.

„Ich würde Sie auch nicht verlassen haben, Fräulein Söderström“, murmelte er stöhnend, „wenn ich nicht das Gefühl einer völligen Ueberflüssigkeit im Hause gehabt hätte. Herr Siebold sowohl wie mein Nachfolger und Ersatzmann Wagenführ sind so eingearbeitet und sicher, daß sie“

„Daß sie sich telegraphisch bei Ihnen erkundigen müssen, wenn es gilt, sich über die Wichtigkeit geschäftlicher Maßnahmen zu vergewissern!“ ergänzte sie lächelnd seinen angefangenen Satz.

Die Röte in seinem Antlitz wurde um ein paar Grade kräftiger. Unbewußt hob er den schweren Sessel, hinter den er getreten war, um durch diese körperliche Kraftanstrengung sein Gleichgewicht wiederzugewinnen.

„Das ist allerdings wohl einmal vorgekommen!“ rief er halblaut. „Aber“

„Es ist nun auch belanglos, nachdem Sie sich bei Lüdersen in Hamburg gebunden haben. Nur unterschlagen durfte ich Ihnen nicht, daß mein Vater auch in seinen letzten Tagen noch an Sie gedacht hatte!... Aber wollen Sie nicht wieder Platz nehmen?“

„Mein gnädiges Fräulein, glauben Sie mir, daß es mir nicht leicht geworden ist, mich von Söderström Söhne zu trennen!“ wollte er beginnen sich zu rechtfertigen. Befangen ließ er sich dabei wieder in die weichen Sesselpolster nieder. „Wenn Ihr Herr Vater noch gelebt hätte, oder ich hätte von diesem seinem letzten Wunsche früher Kenntnis erhalten...“

„Sie wollen also nur mir den Stuhl vor die Tür legen?“ forschte sie mit schallhafter Offenheit, die ihn noch immer mehr in Verwirrung brachte.

„Ich glaube wenigstens, ich käme damit Ihrem eigenen Wunsche entgegen!“ versicherte er hartnäckig.

„Gut, lassen wir das auf sich beruhen, Herr Förstner. Vielleicht kommen wir später noch einmal darauf zurück. Ich habe Ihnen auch noch von jemand anders einen letzten Gruß zu sagen, der Ihnen näher stand, als mein heimgegangener Vater. Einer jener seltsamen Zufälle wollte es, daß mir in den damaligen kummervollen Tagen eine Post Ihrer Schwester Dora aus Japan durch die holländische Botschaft übermittelt wurde, in der auch ein Briefchen für Ihre Mutter lag...“

Er hatte das Kinn in die Hand gestützt und sah sie seltsam erwartungsvoll an.

„Ich habe damals Ihre Mutter selbst aufgesucht“, fuhr sie mit leiser Stimme fort.

„Sie hat mir das nie geschrieben!“ äußerte er beklommen. Aber seine großen dunklen Augen verrieten die Bitte, ihm mehr zu erzählen.

„Das konnte sie auch nicht mehr. Ihre gute Mutter war ja schon drauf und dran, der so häßlich gewordenen Erde Balet zu sagen. Ihr müder Geist raffte sich nur noch zuweilen auf, um sich um die Dinge dieser Welt zu kümmern. Ihr Gehör war noch untadelhaft, aber ihre Augen versagten. So mußte ich ihr den Brief Dora's vorlesen und darnach auch einen zweiten, den die Feldpost gebracht hatte und der von Ihnen stammte, Hans Bernhard Förstner!...“ (Schluß folgt.)

ten im Laufe der Jahre Hieroglyphencharakter angenommen.

Man sah auf dem Bilde eine schlanke in eine Art Toga gehüllte Männergestalt, mit der einen Hand das Gewand zusammenfassend, die andere halb erhoben, als wollte der wie zur Flucht Bereite das Antlitz damit bedecken. Und das Antlitz war das Markanteste und Eigenartigste auf dem Bilde, der hinreißend dämonische Ausdruck fesselte und stieß zu gleicher Zeit ab. Reinheit lag auf der glatten weißen Stirn, doch in den Augen brannte das Feuer der Sünde und Schuld, das Kinn aber war ein wenig vorgehoben und gab dem Gesicht einen Zug von Brutalität.

Lange sah Marieliese auf das Bild hin.

„Es hat große Ähnlichkeit mit Dir, Arno“, stellte sie zögernd fest, „nur der Ausdruck im Gesicht ist doch ein völlig anderer. So brutal könntest Du niemals aussehen.“

Arno lächelte: „Stimmt, kleine Menschenkennerin!“

Bei sich aber dachte er: Sei froh, dummes blondes Mädel, wenn Du nie erfährst, daß auch diese Ähnlichkeit mit dem Bilde vorhanden ist!

Er kannte sich ja selbst viel zu gut, der große Schauspieler, um sich etwas vorzumachen. —

Arno Werninghausen hatte Recht, das allervornehmste und exklusivste Publikum Berlins fand sich an seinen Rezitationsabenden ein. Und an dem ersten solcher Abende des diesjährigen Winters war das Haus über und über gefüllt, konnte man für sein Eintrittsgeld doch auch gleichzeitig das Mädchen bewundern, das es verstanden, den glänzenden Schmetterling fürs Leben einzufangen, den leichtlebigen Frauenfreund in feste Bande zu schlagen.

Zuerst trat Werninghausen auf. Seine tadellose Figur kam im Frack zur vollen Geltung. Er rezitierte das Hegenlied von Wildenbruch, aber ganz verschieden der Auffassung, mit der sonst Rezitatoren zu blenden pflegen. Ganz eigenartig sprach er das wuchtige Gedicht. Schauer um Schauer lief den Zuhörern über den Leib und als die Stelle kam, wo das schöne junge Weib als Hure verbrannt wird und ihr seltsames Lied zu singen beginnt, schrie eine Dame im Publikum auf, starrten viele Augenpaare wie hypnotisiert hinauf zu dem Künstler, als sähen sie da droben das arme Geschöpf auf dem Scheiterhaufen, das ihnen Arno Werninghausens Lippen zu wirklichem Leben erstehen ließ. Stürme von Beifall löste sein Vortrag aus.

Ein Herr hatte den Vortrag melodramatisch am Flügel begleitet.

Jetzt ward der Flügel von zwei Beuten beiseitegeschoben und ein Spinett, das vordem im Hintergrunde gestanden, vorgeholt.

Am Arno Werninghausens erschien in einem

verblüffend schavirkenden Kleide aus der Biedermeierzeit die blonde Marieliese Berneck. Von mattem Gelb war das Kleid und ein rotes Rosenstreumuster zog sich darüber hin wie ein blumiges Spinnennetz. Rührend lieb und blond und biedermeierniedlich sah Marieliese aus.

Die Damen allerdings blickten ein wenig kritisch. Nun ja, ganz hübsch war das Mädchen, ja, aber schließlich der verwöhnteste Mann Berlins konnte andere Ansprüche stellen, eine richtige Masseschönheit wäre das würdige Gegenstück von ihm gewesen!

Während dann der Schauspieler zurücktrat, nahm Marieliese Platz vor dem Spinett.

Das junge Mädchen kämpfte plötzlich mit einer rasenden Angst, wie eine Verurteilte, die der Wut einer blind gehässigen Menge überantwortet worden, erschien sie sich. Ihr bange Antlitz vor dem Publikum, das da mit Operngläsern und Stielgläsern zu ihr heraufginge. Jrgendwo da unten im Saale oder in einer Loge, — sie wußte gar nichts mehr, — da saßen wohl auch die Eltern und möglicherweise hatte sich auch Oswald Thomsen eingefunden, um sich an ihrer Niederlage zu weiden. Der Gedanke war wie ein spitzer Pfeil, er bohrte sich in ihr fest und schmerzte rasend. Nur das nicht, guter Gott! betete sie heimlich, nur nicht klein werden vor Oswald Thomsen. Sie hob die Schultern, warf trotzig den Kopf zurück, die leise zitternden Finger griffen in die Tasten zu einer jener Melodien, die ihren Händen so geläufig waren, daß sie dieselben — mitten aus dem Schlaf geweckt — hätte spielen können. Noch ein rasches tiefes Atemholen, dann sang Marieliese, und mit jedem neuen Ton gewann sie ein Herz.

Als Marieliese sich von ihrem Stuhl erhob, umjubelte sie ein Beifall, daß der dem Schauspieler zuteil gewordene dagegen matt schien. Und so blieb es diesen Abend. Wohl feierte man Arno Werninghausen, aber bedeutend mehr feierte man seine junge Braut, und ein Kritiker schrieb am nächsten Tage, der Schauspieler habe wenig klug gehandelt, eine so gefährliche Partnerin in sein Programm aufzunehmen, bisher wäre man gewohnt gewesen bei derartigen Veranstaltungen den gefeierten Künstler als Ersten zu ehren, nun sei es ihm geschehen, an zweite Stelle zu rücken, denn Ehre wem Ehre gebührt, wohl sei Werninghausen ein reifer und bedeutender Künstler, doch gebühre die Palme des Abends seiner entzückenden Braut.

Ähnlich, wenigstens andeutungsweise, äußerte sich ein anderer Kritiker.

Marieliese war glücklich, nun brauchte sie sich wenigstens nicht mehr das Herz damit zu beschweren, schlecht abgeschnitten zu haben, nun brauchte sich Arno ihrer nicht zu schämen.

Gegen Mittag erschien der Schauspieler, er

speiste jetzt öfters im Bedler'schen Hause. Marieliese eilte ihm froh entgegen.

„Hast Du schon die Zeitungen gelesen, Liebster, man ist glimpflich mit mir verfahren, und ich hoffe, Du bist mit Deiner Marieliese zufrieden?“

Er schob sie leicht von sich, und zwischen seine dunklen Brauen kistete sich eine scharfe Falte ein.

„Beim Himmel, Liebste, bist Du so naiv, auf den Mumpst reinzufallen, was weiß denn so'n Kritiker! Ost kommt 'ne Kritik ins Blatt und der Herr Dr. A. oder B., der sie unterzeichnet, hat sich die Schoße nicht mal angehört, sondern seinem Frixeur die Einladkarte geschickt, die Kritik ist schon vorher fertig. Uebrigens habe ich gar nicht daran gedacht, das Zeug zu lesen.“

Marieliese war es als ginge ein eiskalter Wasserstrahl auf sie nieder. Ihre Freude war mit einem Male wie fortgeblasen. Doch schweigen konnte sie nicht.

„Es tut mir leid, Arno, Dir widersprechen zu müssen, aber ich kann Dein soeben gefälltes Urteil nicht anerkennen, dazu denke ich zu hoch von der Kritik. Uebrigens sprichst Du sonst anders, soviel ich weiß, sammelst Du doch jeden Zeitungsausschnitt, auf dem auch nur Dein Name erwähnt ist.“

Er zuckte ungeduldig die Achseln.

„Das ist etwas völlig anderes! Wenn ich auf der Bühne auftrete, wird es keine Kritik wagen, nicht jede neue Färbung meiner Rollenauffassung gebührend zu beachten, aber bei den Vortragsabenden kommt es doch gar nicht so darauf an, und weshalb Du wegen Deiner paar Biedchen vorher so gezittert hast, als gälte es Deine ganze Existenz, ist mir schleierhaft.“

Er sah Marielieses erblaßtes Gesichtchen und nahm sich zusammen.

„Aber nun komm, Puppe, wollen ins Speisezimmer gehen, ich höre eben den Gong und habe einen Mordshunger.“

„Ich bin keine Puppe“, vertehrte sich Marieliese gekränkt.

Er lachte. „Denn also nicht, mein Kind, verzeih, daß ich einen Augenblick den Vorbeer vergaß, der seit gestern Deine Stirne krönt — denn die Palme des gestrigen Abends gebührt ja Dir!“

Marieliese erschraf bis ins Innerste. Da hatte er die Kritiken also doch gelesen, trotzdem er noch eben so wegwerfend geäußert, er habe gar nicht daran gedacht, das Zeug zu lesen.

Der eine Satz verriet ihn, und dadurch wurde ihr auch sein seltsames Benehmen un plötzlich klar. Der große Künstler war ein Opfer der häßlichsten aller Leidenschaften, des Neides!

Marieliese lächelte mit zuckenden Lippen.

Wie entsetzlich war das, wie grausam wehetuend! Der große berühmte Arno Werninghausen, der auf Jahre von Ruhm und Erfolg zurückblicken konnte, neidete ihr das kleine Vorbeergewieglein, das ihr der gestrige Abend gebracht. Er gehörte zu den Menschen, die es nie und nimmer ertragen, daß ein anderer auch nur einen Augenblick vor oder neben ihnen steht.

Bitter war diese Erkenntnis, unsagbar bitter. „Was starrst Du mich denn so versteinert an?“ lachte er und schob seinen Arm unter den ihren, „los, komm fressen, und außerdem dürfen wir die Eltern nicht warten lassen.“

Still ging Marieliese neben ihm her über den langen Gang, und dachte immer nur das eine, wie es möglich war, daß ein so großer Künstler ein so kleiner Mensch sein konnte.

Konful Bedler und namentlich Frau Lena sprachen bei Tisch begeistert und glücklich von Marielieses Erfolg. Da hob Arno Werninghausen sein Glas:

„Trinken wir auf das Wohl der neuesten Berühmtheit Berlins!“, dann brach er ein anderes Thema an, von dem er wußte, es fesselte den Konful besonders.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schemelreiter.

Eine Weihnachtsgeschichte von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Zeit jener Zeit hatten sie kaum wieder ein Wort miteinander gewechselt. Sie war bald danach in ein Genfer Pensionat geschickt worden, in dem sie schnell zu einer gewandten, formsicheren und daneben auch ein bißchen hochmütigen jungen Dame heranwuchs.

Das Vertrauen ihres Vaters hatte dafür entschädigt. Noch auf dem Sterbette hatte er es ihr zur Pflicht gemacht, Hans Bernhard bei seiner Rückkehr aus dem Weltkriege sobald wie möglich wieder mit der Leitung der Firma zu betrauen. Bewegt und doch nicht ohne ein leises innerliches Widerstreben hatte sie dies damals versprochen; denn es lebte eine heimliche, ihr selbst nicht ganz erklärliche Sehnsucht nach diesem „Schemelreiter“ in ihrem Herzen, der so ruhig und sicher seinen Weg im Hause Ebberström aufwärts gegangen war, doch ihr selbst seit der törichten Gartenzene nicht die geringste Beachtung mehr geschenkt hatte. Daß er auch draußen im Felde sich als ein ganzer Mann bewährte, hatte sie gelegentlich aus den Briefen ihres Bräutigams, des Rittmeisters Egon von Röberhof erfahren, in dessen Schwadron der junge Förstner schnell zum Reserveleutnant angestiegen war. Das kameradschaftliche Verhältnis zwischen den beiden war im weiteren Verlauf des großen Krieges zu einem Freundschaftsbunde geblieben. Sie hatte das merken müssen, als Egon von Röberhof durch eine schwere Verwundung nicht mehr imstande gewesen war, ihr selbst zu schreiben. In seinem Auftrage hatte Hans Bernhard dem Vater eingehenden Bericht geschickt über alles, was geschehen war und die Bitte hinzugefügt, dem „gnädigen Fräulein“ schonend davon Mitteilung zu machen. Sie hatte daraus erkannt, daß er noch immer den alten Groll gegen sie hegte und fand das trotz ihres schlechten Gewissens in dem längst verfahren, törichten Kindererwärtnis ein wenig abern.

Ein Gang durch die Berliner Münze.

Heute ist Hochbetrieb in der Münze. Nachdem der Plan, Porzellangeld herzustellen, gescheitert ist, muß die Berliner Münze den Bedarf des Reiches decken. Sie arbeitet gegenwärtig in drei Schichten ohne jede Unterbrechung, und stellt so wöchentlich 7 Millionen Kleinmünzen her. Geplant sind derzeit 1- u. 2-Mark-Stücke, die in einer Menge von 200 Millionen ebenfalls aus Aluminium gefertigt werden sollen.

Die Verarbeitung des Aluminiums, das im Kriege beschlagnahmt war, weil es überaus wichtig für die Kriegsindustrie war und auch hier bei den Münzen im Ehrenbestande, ist fast die gleiche wie bei den übrigen Münzenmetallen. Die Verarbeitungsversuche sind zwar schwierig und brauchen, besonders bei den größeren Münzenarten, einen ziemlich langen Zeitraum bis zum endgültigen Abschluß. Die Ausprägung beginnt in nächster Zeit und stellt an die beträchtlich vergrößerte Berliner Münze noch größere Anforderungen. Die Meißner Porzellanmanufaktur war nur in der Lage, wöchentlich gegen 5000 Stücke herzustellen und vermochte absolute Unzerbrechlichkeit nicht zu garantieren. Die Menge, die aus der Münze wöchentlich geht, beträgt, wie oben erwähnt, viele Millionen in der Woche.

Beginnen wir mit unserer Wanderung durch die Berliner Münze. Das Rohmaterial wird in größeren Blöcken geliefert. Nach dem Aufschmelzen in großen Schmelzöfen gießt man dünne Metallstreifen — sogenannte Baine. Diese Stücke werden zur „Strecke“ gebracht — einem großen Saale, wo viele geheimnisvolle Maschinen mit großen Schwungrädern in langen Reihen stehen, um hierdurch mehrere Walzwerke bis auf die zur Münzstärke erforderliche Stärke gestreckt und in Streifen von handlicher Länge geschnitten zu werden. Aus diesen Streifen gewinnt man sodann mittels schnelllaufender Stangen in Reihen von gewöhnlich drei Münzen nebeneinander gestanzte die rohen Münzplättchen. Auf genauem Bogen wird jedes Münzplättchen gepreßt und nach Feststellung der Brauchbarkeit — auch in bezug auf Materialgleichheit — in die Prägewerkstatt weitergeleitet. Die Prägemaschinen sind gewaltige Kolosse. Zum Bedienen dieser Maschinen verwendet man nur äußerst geschickte Arbeiter. Münze für Münze wird einzeln eingeführt und zugleich auf beiden Seiten geprägt. In der Stempel- oder Weizwerkstatt erfolgt alsdann das Reinigen der Münzen in umlaufenden Trommeln durch Wasser mit chemischen Beisätzen, um die anhaftenden Öle und Schmutzteile zu entfernen. Danach wird in Zentrifugen das Wasser entfernt, und in Häusern mit geheiztem Boden werden die Münzen nachgetrocknet. Die auf diese Weise anscheinend gemachten Münzen kommen nun zum Auslesen in besondere Räume, wo sie auf ein Leinwand geschüttet werden und einer peinlichen Untersuchung ausgesetzt sind. Die schadhaften Stücke gehen zurück, die guten werden in den Auszahlraum geschafft. Hier erfolgt durch Zählmaschinen das Abzählen der Münzen. Gleich danach schließt sich das Füllen der Beutel und Verschließen mittels Weiberklaffes.

Es ist eine unermüdete Tätigkeit in den wenig freumblichen Räumen, die nichts von dem Aussehen und der Ausstattung der modernen Fabrik-Einrichtungen besitzen. Tag und Nacht herrscht Betrieb. Ununterbrochen laufen die Geldherstellungsmaschinen, um uns den gestellten Bedarf zu zuführen. Die Menschen, die die Geldmaschinen bedienen, die da zählen, abwägen, verpacken oder sonst in der Münze tätig sind, schauen gleichgültig drein — als ob sie Stiefelwächse oder anderes gleichgültige Zeug fertigen. Doch schließlich ist auch Geld nur eine Ware, wenn man mit ihm nur von Berufs wegen umgeht — ohne es zu besitzen...

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. Dezember 1920.

* Bericht über das Ergebnis der Schlachttier- und Ferkelbestände auf der Schlachthof im Monat November 1920. Im hiesigen Schlachthof gelangten im Monat November zur Schlachtung: 117 Pferde, 184 Rinder (37 Ochsen, 64 Bullen, 53 Kühe, 30 Jungkinder), 84 Kälber, 291 Schweine, 48 Schafe, 21 Ziegen, zusammen 745 Tiere. Sämtliche Tiere unterlagen sowohl im Leben als geschlachtetem Zustand der tierärztlichen Untersuchung. Von auswärts eingeführt und tierärztlich nachuntersucht wurden: 12% Rinder, 9 Kälber, 4% Schweine, 2 Ziegen. Außerdem wurden noch 18 Stücke ausländischen Specks bzw. Schinken auf Trichinen untersucht. Das Ergebnis der Fleischuntersuchung war folgendes: Als untauglich zum Genuß für Menschen wurden beanstandet und unschädlich beseitigt: 1 Pferd (im Verenden getötet). Bedingt tauglich waren 1/2 Schwein (Tuberkulose), 2 Rinder (Mehrfachigkeit), 2 Schweine (Rothlauf), 2 im Nahrungs- und Genußwert erheblich herabgesetzt wurden beurteilt: ein Schwein (Geruchs- und Geschmacksabweichung). Von einzelnen Organen und Fleischteilen wurden beanstandet und unschädlich beseitigt: 78 Lungen (Tuberkulose, Entzündung, parasitäre Durchfegung), 15 Lebern (Tuberkulose, Leberegel), 3 ganze Därme (Tuberkulose), 6 Guter und Herzen (Entzündung und

Tuberkulose), 5 Mal sämtliche Baucheingeweide (Tuberkulose), 5 Kilogramm Muskelfleisch (wässrige und blutige Durchfegung). Auf der Freitafel wurde 1/2 Schwein in gelochtem Zustand verkauft.

* Unter kurz gefasste Silbermünzen. Es sei noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß Silbermünzen, wie 1/2-Markstücke sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Markstücke vom 1. Januar 21 ab ihre Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren. Bis zum 1. Januar 1921 werden die bezeichneten Münzen bei allen Postämtern und Banken gegen das Dreifache des Nennwertes in Zahlung genommen oder eingetauscht.

1. Weihnachtsfeier der Frauen Schwestern. Die Weihnachtsfeier der von den Frauen Schwestern geleiteten Spielschule im Stadtteil Altwasser wurde Dienstag nachmittag abgehalten. Ein festlich gestaltetes Weihnachtsfest, Weihnachtslieder und eine Ansprache des Pfarrers Kunze bildeten den Inhalt der Feier. Vor Freude leuchteten Kinderaugen in der schönen Saal, welche die Schwestern zum Teil selbst gefertigt hatten, in Augenschein und mit dankerfülltem Herzen verließen die Kleinen mit ihren Christgeschenken den Saal. Sowohl der Lehrerin der Kleinen, Schwester Ruth, als auch den übrigen Schwestern, die mit Hingabe an den Geschenken für die Kleinen gearbeitet hatten, gebührt herzlich Dank.

— Spielschule der Frauen Schwestern der Neustadt. Schwester Alva veranstaltete mit ihren 48 kleinen Schützlingen im kath. Vereinssaal eine Weihnachtsfeier, die sowohl von Kindern, als auch von Erwachsenen gut besucht war. Lieder, Gedichte und szenische Spiele der Kleinen fanden reichen Beifall. Als wohlgeungelungene Gaiandarbietungen der Kleinen seien das Weihnachtsmärchen „Schneewittchen“, „Dr. Frig“ und „Der schlimme Peter“ genannt. Kaplan Porzatel nahm Gelegenheit, in einer Ansprache der nimmermüden Schwester Alva für ihre den Kleinen geleisteten treuen Hütendienste im Namen der Eltern zu danken und diese zu bitten, auch ihrerseits die reinen Seelen ihrer Kinder sorgsam zu hüten.

2. Weihnachtsmessen in der St. Barbara-Pfarrkirche im Stadtteil Altwasser. Sonntagabend den 20. Dezember, früh 6 Uhr, in der Christnacht: Mariazeller-Messe von Jos. Gruber. Graduale: Te cum principium von Ritterer. Offertorium: Lascietur coeli von Witt. Darauf der Festgesang: Lascietur von Jos. Schnabel. Introitus und Communio, vierstimmig von Hainzl. In der Hirtennacht: Mozart: „Engel Gottes künden“ und „Schlaf wohl“ von Alfinger. Die Gesänge werden vom Streichorchester begleitet. Als Predigt wird gehalten: „Sei willkommen“ von Engelhart. Zum Hochamt: Introitus und Communio, vierstimmig Chor von Hainzl. Missa pastoralis von Dr. A. Faust. Graduale: Viderunt omnes von Jos. Gruber. Offertorium: Tui sunt coeli von Witt. Darauf der Festgesang: Transamus von Schnabel. Zum hl. Segen: Tantum ergo von Gruber op. 233. Nr. 1. Nach dem hl. Segen: „Kommt, ihr Hirten“. Ein von Paul Wittmann bearbeitetes Volkslied für drei Frauenstimmen, Schalmel und Orgel. Zum Hochamt wirkt die Bänderische Bergkapelle mit großem Orchester mit. Nachmittags 2 Uhr: Lateinische Litanei von Mandl. Alma Redemptoris von Deschermeier. Tantum ergo von Mandl. Vollgesang: „O, du Heilige“. — Am 26. Dezember, am Fest des hl. Erzmärtyrers Stephanus: Früh 9 Uhr: „Mit frohem Freudenstill“. Asperges von Grubacher. Introitus und Communio, 4stimmig von Hainzl. Hedwigsmesse von Max Jille, Graduale und Offertorium von Peter Grubacher, op. 150. Tantum ergo von Gruber, op. 233, Nr. 2. Nach dem hl. Segen: „Die Hirten bei der Krippe“ für Sopran und Altus, gemischter Chor und Orgel. Die Gesänge werden vom Streichquartett begleitet.

3. Selbstmord. Seinem Leben machte durch Gasvergiftung der in der Charlottenbrunner Str. Nr. 35 wohnende Bergmann Blichmann in Altwasser in der Nacht von Montag zu Dienstag ein Ende. Bis nachts 3 Uhr ist bei ihm noch Licht beobachtet worden. In den Morgenstunden muß der Dahingegangene den Gaslocher geöffnet und dem Schlaraffenland sein Bett gelegt haben. Trotz dem Lebensmüde die Selbsttötung verhängen hatte, war doch der Gasgeruch im ganzen Hause sehr stark. Einige Stunden hätten hingereicht, um auch die neben dem Bergmann wohnende Birkin Kaufmann Lante zu töten.

* Dittersbach. Evangel. Männer- und Jünglingsverein. In der letzten General-Versammlung des Ev. Männer- und Jünglingsverein wurde einstimmig beschlossen, den Vereinsbeitrag vierteljährlich auf 1 Mk. zu erhöhen, da die Ausgaben die Einnahmen zu übersteigen anfangen. Neu gewählt wurden in den Vorstand, dessen Wiederwahl im übrigen erfolgte, als Kassierer und Bibliothekar Gruben-Assistent Wilhelm Hornig und als Schriftführer Gruben-Schlosser Wilhelm Kramer.

4. Weisklein. Verschiedenes. In der „Preuß. Krone“ fand die Einberufung der evang. Spielschule statt, im Schwesternheim die der kath. Spielschule. Bei den Kleinen der Kleinen war große Freude. — Im Konfirmandensaal waren die Ordination der Waldheilstätte die ersten Wäbden, die in diesem Jahre in der Waldheilstätte untergebracht waren, zu einer Weihnachtsfeier eingeladen worden, die ihnen dank des besonderen Wohlwollens eines auswärtigen

Wohltäters, des Ingenieurs John aus Rattowitz, bereitet werden konnte, indem er für diesen Zweck einen Betrag von 1000 Mk. überwiesen hatte. Den eigenen Wünschen Rechnung tragend, wurden die Kinder mit möglichen Sachen bedacht, aber auch willkommenes Mithras fehlte nicht. Weihnachtslieder, von Lehrer Hertwig auf dem Harmonium begleitet, und eine Ansprache des Lehrers Hertwig gaben der Feier die rechte Weihe. — In der Versammlung des evangelischen Vereins junger Männer sprach Bundessekretär Tegeler (Breslau) über das städtische Leben eines Mannes. — Die letzte Versammlung des katholischen Jünglingsvereins gestaltete sich zu einer Beethovenfeier.

2. Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Ein mißlungener Einbruch wurde in der Mittwochnacht in dem Kolonialwarengeschäft des Hausbesizers W. Stief unternommen. Die Diebe überkletterten den Gartenzaun und entfernten von einem Seitenfenster zwei Glascheiben. Hinter dem Fenster befanden sich zur Sicherheit noch ein Holzladen, den die Täter trotz eifriger Arbeit nicht öffnen konnten. Durch das Geräusch wurden die Bewohner des Hauses aus dem Schlaf geweckt, worauf der Hauswirt die Diebe verfolgte. Im Gartenzentrum wurden ein Militärrock, sowie eine grüne französische Kriegsgefangenen-Hose und eine Weste ebenfalls französischen Ursprungs gestohlen. Diese Kleidungsstücke hatten die Diebe aus der Bodenkammer der im Hofe befindlichen Kellerei, die gewaltsam erbrochen war, gestohlen und gehörten dem aus französischer Gefangenschaft heimgekehrten Sohne der im Hause wohnenden Witfrau Pöhlinger. — Vergangenen Sonntagabend legte an der evangelischen Schule in der Muttergemeinde amtierende Lehrer Bentner vor der Prüfungskommission, bestehend aus dem Geh. Regierungsrat Buth (Breslau), Kreis-Schulrat Neumann (Waldenburg) und Rektor Stein (Ober Salzbrunn), mit Erfolg die zweite Lehrprüfung in obengenannter Schule ab.

3. Charlottenbrunn. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung, die im Auftrag des erkrankten Gemeindevorstehers der erste Schöffe, Fabrikbesitzer Hähnel, leitete, wurde der Gemeindehaushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1920 genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf 142.000 Mk. festgesetzt. Der durch direkte Steuern auszubringende Betrag von 102.563,10 Mk. wird gedeckt durch den zu erwartenden Anteil an der Reichseinkommensteuer von 62.250 Mk., ferner Zuschläge von a) 600 Prozent der staatlichen Grundsteuer; b) 470 Prozent der staatlichen Gebäudesteuer; c) 600 Prozent der staatlichen Gewerbesteuer; d) 700 Prozent der Betriebssteuer. Bei der Festsetzung des nächsten Voranschlags für 1921 soll darauf hingearbeitet werden, nach Möglichkeit eine bedeutende Ermäßigung der Zuschläge zur Gebäude- und Gewerbesteuer herbeizuführen. Beschlossen wurde ferner eine Erhöhung der Wassersteuer und der hierzu ausgearbeitete Entwurf fand Zustimmung. Die Erhöhung im Gemeindebezirk beträgt 100 Prozent, auswärtige Wasserabnehmer haben 1 Mk. pro Kubikmeter zu zahlen. Vom 1. Januar 1921 ab wird auch eine Fremdensteuer erhoben werden für solche Personen, welche bis zu drei Tagen Aufenthalt in Pensionen und Gastwirtschaften nehmen. Die Gebühr stellt sich auf 50 Pfg. pro Person und Nacht. Die Gemeindevertretung beharrt bezüglich der nicht ständigen Anwesenheit Beamten auf dem Beschluß vom 25. November dieses Jahres, weil das Personal der Gemeindeverwaltung nicht vergrößert, sondern verringert werden soll, zumal die Einwohnerzahl noch nicht 2000 beträgt.

Aus der Provinz.

Freiburg. Ende des Schulstreiks. Zur Durchsetzung der Vertretung der katholischen Schule in Freiburg hatten, wie wir bereits berichtet, die Sozialdemokraten einen Schulstreik der sozialdemokratischen Kinder angeordnet. Jetzt hat eine Elternzusammenkunft, nachdem ihr die zur Verfolgung der Angelegenheit gebildete Kommission über deren Stand berichtet hatte, den Streik für beendet erklärt. Er hat neun Tage gedauert.

Striegau. Unsere Herren Beihilfen! Am Dienstagabend meldete der Maatereibehilfen Max Wünsche aus Halberstadt auf der Polizeiwache in Striegau, daß ihm beim Glücksspiel im Gasthof „zum Kronprinz“ in Striegau 800 Mark abgenommen worden seien. Eine dorthin gesandte Polizeiparrouille hob die noch anwesende Spielergesellschaft, meistens junge Burken aus Striegau, auf, und beschlagnahmt den Spielbetrag.

N. Neurode. Verschiedenes. Aus der Stadtverordnetenversammlung ist zu erwähnen, daß die Erhebung einer Fremdensteuer eingeführt wird. Derselbe beträgt 10 Prozent der Kosten des Zimmers und soll von dem Vermieter eingezogen werden. Die Gehälter der Nachwächter werden von 13 auf 18 Mark erhöht. Genehmigt wird die Aenderung des Ortsstatuts betreffend Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes. Die einmalige Abfuhrgebühr soll 300 Mark, die laufende jährliche 15 Mark betragen. Eine Subvention für das zu gründende Stadttheater für die Gesellschaft Glas wurde wegen der ungünstigen Finanzlage abgelehnt. Dem Bau von

Verunglückter Mann. Am 19. d. M. wurde die Verunglückung zu. — Durch niedergehenden Gestein wurde der Bergbauer Hartwig aus Neutrode verschüttet. Es gelang, den Verunglückten lebend zu retten, doch trug er starke Verletzungen davon. — Ein nächtlicher Einbruch wurde in der Kotherschen Wohnung im Saumberge ausgeführt.

Siegnitz. Ein Gemütskranke als Militärposten. Der 19 Jahre alte Gustav Kiemer aus Döberitz bei Siegnitz hatte sich damals zur Reichswehr auf drei Monate verpflichtet und stand vor dem Proviantamt des Nachposten. Da kam einer, der aus dem Proviantamt Brot stehlen wollte und dem Posten diese Absicht mitteilte. Der Posten fand diese Absicht sehr loblich, ließ den Mann ein, der sich denn auch mit den Vorräten des Proviantamtes reichlich versah. Das Eindringen war auch gar nicht so schwer, denn die Fenster waren alle entriegelt. Dann ließ der Posten den Spitzhaken mit seiner Beute wieder heraus und ging seine Route, als wenn nichts geschehen wäre. Der Offizierstellvertreter aber hatte den Vorgang beobachtet und erstattete Anzeige gegen den Posten, der jetzt, nach einhalb Jahren — solange hatte die Vorbereitung der Anklage gedauert — sich vor der Siegnitzer Strafkammer zu verantworten hatte, da die Militärgerichte abgeschafft sind. Kiemer erhielt wegen Vergehens gegen § 141 des Militärstrafgesetzbuchs 3 Wochen Gefängnis zugesprochen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Freitag den 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr Weihnachtsfeier in der Kirche: Herr Pastor Lehmann. — **Sonnabend den 25. Dezember (1. Feiertag),** vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor Kobay; nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Wiltner. — **Sonntag den 26. Dezember (2. Feiertag),** vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Hörter. — **Mittwoch den 28. Dezember,** vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Hörter.

Hermesdorf:

Freitag den 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr Weihnachtsfeier in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter. — **Sonnabend den 25. Dezember (1. Feiertag),** vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor Wiltner. — **Sonntag den 26. Dezember (2. Feiertag),** vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor

Lehmann. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Kobay.

Waldenburg Neustadt:
Sonnabend den 25. Dezember (1. Feiertag), nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Kobay. — **Sonntag den 26. Dezember (2. Feiertag),** nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor prim. Hörter.

Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Freitag den 24. Dezember, nachm. 5 Uhr heil. Abendvesper, Sonnabend den 25. Dezember, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, 9 Uhr Festgottesdienst und hl. Abendmahl, Festoffertorium, nachm. 4 1/2 Uhr liturgische Weihnachtsfeier. — **Sonntag den 26. Dezember,** vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Festoffertorium. Danach Beichte und hl. Abendmahl in der Sakristei.

Katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Freitag den 24. Dezember, Christabend, Mitternacht 11 Uhr Christmette und Hochamt. — **Heil. Christfest,** früh 7 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg. — **Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, Te Deum und hl. Segen in Gottesberg.** — **2. Feiertag, früh 7 Uhr Hochamt.** — **Donnerstag früh 1/8 Uhr hl. Messe.** Bei jedem Gottesdienst Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:
Freitag abends 8 Uhr Blautanz.
Weißstein, Konfirmandensaal.
Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Gottesberg, Konfirmandensaal.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.
Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 26. Dezember, Fest des hl. Stephanus, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Andergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 2 Uhr Vesperandacht. — **Montag den 27. Dezember,** 1/2 7 Uhr und 1/2 8 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt. — **Dienstag den 28. Dezember, Fest der unschuldigen Kinder,** 1/2 7 Uhr und 1/2 8 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt und Predigt, Versammlung für den Kindheit-Jesu-Verein und Einsegnung der Kinder. — **Freitag den 31. Dezember, Epiphaniennacht** nachm. 5 Uhr. — **Sonnabend den 1. Januar, Fest der Beschneidung des Herrn,** 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. — **hl. Beichte** jeden Tag früh von 1/2 7 Uhr an, Freitag den 31. nachm. von 5 Uhr an.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermesdorf.

Sonnabend den 25. Dezember (Fest der Geburt des Herrn), früh 5 Uhr Christnacht mit Generalkommunion des Arbeiter-, Jungmänner- und Jugendvereins, darauf Hirtenmesse, 9 Uhr feierliches Hochamt, hl. Segen und Predigt. **Nachmittags 3 Uhr feierliche Vespern.** — **Sonntag den 26. Dezember (Fest des hl. Apostels Johannes),** früh 8 Uhr Hochamt. — **Freitag nachmittags 5 Uhr Jahreschluss mit Predigt, Te Deum und hl. Segen.** — **Sonnabend den 1. Januar (Fest der Beschneidung des Herrn)** Gottesdienst wie an Sonntagen. — **hl. Messen** an Wochentagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit an Sonntagen und Feiertagen früh 1/2 6 Uhr und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirche Sauberg.

Freitag den 24. Dezember, nachm. 5 Uhr Christnacht. — **Sonnabend den 25. Dezember,** vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, ansehl. Beichte und hl. Abendmahl. — **Sonntag den 26. Dezember,** vormittags 9 Uhr Festgottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Freitag den 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr Christnacht: Herr Pastor Gaupp. — **Sonnabend den 25. Dezember (1. Feiertag),** vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Martini. Chorgefang: „Heilige Nacht, Nacht der unendlichen Liebe“ für fünfstimmigen gemischten Chor von Klarert. 2 Uhr nachmittags Gottesdienst: Herr Pastor Martini. — **Sonntag den 26. Dezember (2. Feiertag),** vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Gaupp. Chorgefang: „Wie süße Märchenweisen aus jener Kinderzeit“ für Kinderchor von E. Simon. 1/2 2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Freitag nachm. 5 Uhr liturgische Christvesper: Herr Pastor prim. Born. — **1. Weihnachtsfeiertag,** vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, unter Mitwirkung des Kirchenchores, 1/2 11 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. — **2. Weihnachtsfeiertag,** vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Kirchenchor, Beichte und hl. Abendmahl, 1/2 11 Uhr und 1/2 2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. — **Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen.**

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Beichtgelegenheit: Freitag nachm. von 1/2 3 bis 1/2 5 Uhr, Sonnabend und Sonntag früh von 6 Uhr ab. — **1. Weihnachtsfeiertag:** 12 Uhr nachts Christnacht, 6 und 1/2 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr hl. Messe mit Ansprache. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr feierliche Vesper. — **2. Weihnachtsfeiertag:** Gottesdienst vormittags wie an Sonntagen. 7 Uhr abends Kongregationsandacht. In den Wochentagen sind um 1/2 7 und 1/2 8 Uhr hl. Messen.

Meine

Spirituosen und Liköre

sind sämtlich nur in

Friedens - Qualität

hergestellt und daher überall beliebt.

Zum Feste empfehle:

Weinbrand, Weinbrandverschnitt,
Jamaika-Rum und Verschnitt,
Arrak u. Verschnitt, Alpenkräuter, Allasch,
Boonekamp, Curacao, China-Magenlikör,
Schokoladen-Cocktail, Eler-Kognak,
Cherry-Brandy, Doppel-Kümmel,
Doppel-Pfefferminz, Doppel-Ingber,
Doppelte Rose, Stonsdorfer, Kurfürsten,
div. ff. Punsche, Schneeschipperpunsch etc.

Malaga, Portwein, Taragona,
Oesterr. Süßwein, Griechischer Muskat,
Spanischer Süßwein, Samos,
Moselweine, Rheinweine,
Ungarweine, Bordeauxweine,
Deutsche Rotweine,

Sekt sowie

Fruchtschaumweine in ganzen und halben
Flaschen.

Branntweine in verschiedenen Qualitäten und Gradstärken.

Paul Opitz Nachflg.,

Waldenburg, Friedländer Strasse 33, und Breslau I, Nikolaistrasse 12.

Echt

Waldenburger Schloßpunsch
feinster Weinpunsch
Früher Qualität!

das Beste für
Weihnachten
und
Sylvester!!!!

Seit vielen Jahren bewährtes Spezialfabrikat
der Firma

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schles.



Wir geben hiermit bekannt, daß bei unser
ren sämtlichen Mitgliedern der
vorzügliche, preiswerte
Sinalko-Heißtrank
zu haben ist.
Einkaufsverein der Kolonialwaren-
händler Waldenburg.

Wir helfen sofort bei Störungen an
elektrischen Maschinen.
Wir wickeln sofort unter Garantie
mit Kupfer jede durchgebrannte
Maschine.
Wir wickeln Aluminium-Maschinen
auf Kupfer unter Garantie der
Verstärkung.
Wir kaufen stets gebrauchte und
defekte elektrische Maschinen.
Wir verkaufen elektrische Maschinen
neu und gebraucht mit Kupfer-
wicklung.

Prima Empfehlungen, mäßige Preise,
schnelle Lieferung.

Elektrizitäts-Gesellschaft
Gustav Moses & Co.,

Breslau X, Moltkestraße 8.
Langjähriges Spezialwerk für Reparatur elektr. Maschinen.
Telephon R 1676. Telephon R 1676.

Auto-Bereifung
Vollgummi-Pneumatiks

(In- und Auslandsware) in jeder Dimension

KraftWagenGes.
m.b.H.

Fernspr. Waldenburg Schles. 1180.

Gustav Ziegert,

Goldschmied und Graveur,

Waldenburg, Mühlenstraße 37, Ecke Wasserstraße,
empfiehlt sich zur

Ausführung von Neuarbeiten,
Reparaturen und Gravierungen
aller Art.

Anfertigung von Trauringen
binnen 3 Stunden.

Max Peschmann,

Juwelier,

Gegründet 1847.

Waldenburg i. Schl. Ring 21.

Fernsprecher 897.

Die schönsten und willkommensten Weihnachtsgeschenke sind:

Schmucksachen in Platin, Gold, Silber und Double.

Tafelgeräte in echt Silber, versilbert und vernickelt.

Bestecks in echt Silber und Alpaka versilbert (nur beste Fabrikate).

Uhrarmbänder und Taschenuhren unter Garantie.

Kunstgegenstände.

Spezialität: Massiv goldene Trauringe fertig am Lager.

Infolge rechtzeitigen günstigen Einkaufs bin ich noch in der
Lage, zu ausserordentlich billigen Preisen verkaufen zu können.

Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Umtausch jederzeit gestattet.

Großstadtauswahl!

Kleinstadtpreise!

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Bülleb's
Brennessel-Haarwasser
Zu haben bei:
Ewald Sauer, Central-Drogerie,
W. Filkow, Neue Drog., Weißstein

**Geschlechts-
kranke**

jeder Art (Harnröhrleid, frisch
und spez. veraltet, Syphilis,
Mannesschwäche, Weißfluß)
wenden sich vertrauensvoll an
Dr. med. Dammann's Heilanstalt,
Berlin Z. 732, Potsdamerstr. 123 b.
Sprechstunden 9-11 u. 2-4 Uhr,
Sonntags 10-11 Uhr.
Beliehrende Broschüre m. zahl-
reichen freiw. Dankschreiben
u. Angabe bewährter Heilmittel
(ohne Quecksilber und andere
Gifte, ohne Einspritzung, ohne
Berufsstörung) gegen 1.00 Mk.
diskret in verschloss. Kuvert
ohne Absender, Leiden genau
angeben.

Die Industrie sucht
Ideen und Erfindungen.
Erfinder
erhalten Auslegung zum Erfinden
in unserer Broschüre kostenlos.
Pigett & Hübscher
Breslau 5 / 301.

1/1 und 1/2

Heringsstonnen

kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.



Als schönes Weihnachts-Geschenk
empfehle ich:

Bilder, Spiegel

in allen Größen,

**Freischwinger, hl. Figuren
und Kreuze.**

Musikhaus E. Bartsch

Gartenstraße 23/24.

Frisch eingetroffen:

Angel-Schellfisch,

per Pfd. 2.40 Mark.

Friedrich Kammel,

Abtlg. Fische.

Gerappt. 60 u. 191.

Gerappt. 60 u. 191.

Linoleum-Teppiche,

Läufer

:-:

Wachstuche

Auflegerstoffe

:-:

Fussabstreicher

in großer Auswahl sehr preiswert.

A. Ernst,

Gerberstrasse 3, an der kath. Kirche.

Weihnachtsäpfel!

Täglich treffen bis auf weiteres Stückgutendungen

erstklassiger Daueräpfel

und Birnen

ein. Abgabe von 90 Pfg. an das Pfund in meiner Verkaufsstelle
Ober-Altwaßer, Charlottenbr. Straße 121,
Ecke Hermannstraße.

Nicht der **Name**, auch nicht **Reklame**,
nur **Qualität** hat

Schneeschipper-Punsch

populär gemacht.

In einschlägigen Geschäften zu haben.

Alleinige Fabrik:

Paul Opitz Nachfolger,

Waldenburg i. Schles. und Breslau i. Nikolaistraße Nr. 12.

Magenfranke!!!

gebrauchen nur

Beitsch's Pepsin-Essenz.

Wirkt verdauungsfördernd, appetitanregend.

1/1 Gl. 15,- Mk. Alleinbezug durch

Hugo Beitsch, Drogerie z. Vorwärtshütte
Hermesdorf, Bez. Breslau.

**Für die Feiertage
und Silvester!**

Heißgetränk-Extrakt

mit feinem Glühpunschgeschmack
(Mischung: 1 Teil Extrakt, 3 Teile heißes Wasser)
in Flaschen zu 5 Mk. empfiehlt

Robert Bock,

Drogeriehandlung — am Markt.

Bevor Sie Ihre

Weihnachts-Einkäufe

machen,

beachten Sie, bitte, meine

neuen

Schaufenster-Auslagen

in

Leder- und Stoffhandschuhen

Selbstbindern • Fantasiewesten • Trikot-Einsatz-
hemden, Unterbeinkleidern, Schlafanzügen, Socken,
Sportmützen, Strümpfen, Stöcken, Schlüpfen.

Winter-

Sportgarnituren, Damen-Sportjacken, Sportshawls,
Sport-Handschuhe, Stutzen, Wickel-Gamaschen,
Tuch-Gamaschen Hosenträger.

Oberhemden und Nachtjacken

Julius Giesche,

Waldenburg i. Schl., Gartenstraße 23.

**Formulare für
Kostenanschläge**

sind vorrätig in der
Buchdr. Ferd. Domes's Erben.

Hartspiritus

(markenfreien Brennspiritus)

empfiehlt die

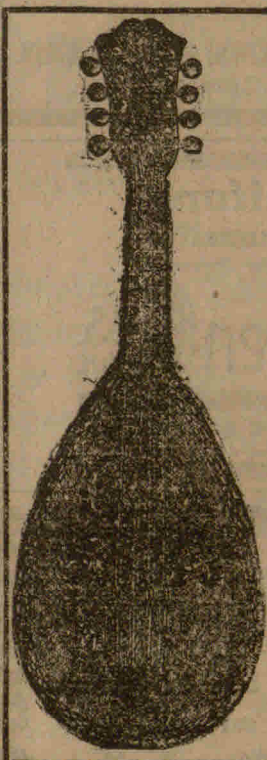
Drogerie zur „Vorwärtshütte“, Hugo Beitsch,
Hermesdorf, Bez. Breslau.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

offerierte ich mein riesengrosses Lager in:

**Sprechapparaten,
Mandolinen, Gitarren,
Lauten, Violinen,
Cellos, Zieh- und
Mundharmonikas,
Bandoniums, Trommeln,
Zithern aller Art,**

sowie die
neuesten Schlager
in
Platten und Noten
für sämtl. Instrumente
zu billigsten Preisen.



**Schmuck- und
Tragbänder**

für Mandolinen und Gitarren.

Klaviernoten,

Humoristika für Theater
und sonstige Gelegenheiten,
immer das Neueste.

Eigene

Reparatur-Werkstatt

und

reichhaltiges Lager

in

Ersatzteilen.

Musikhaus E. Bartsch,

Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

den Mengen von Schokolade, Butter und Geflügel entbeht. Ferner ein Stempel der Gemeindevorwaltung, der darauf schließen läßt, daß die Bande auch den Einbruch auf dem Rathaus auf dem Gewissen hat.

Bunte Chronik.

Sichtvermerke nach Ostpreußen und Danzig.

In der Presse finden sich noch immer unrichtige und ungenaue Angaben über die Passformlichkeiten zur Reise nach Ostpreußen, Danzig usw. So wird behauptet, zu jeder Reise nach Ost- und Westpreußen sei, sobald der polnische Korridor überschritten werde, neben dem polnischen auch der deutsche Sichtvermerk erforderlich. Dies ist falsch. Bei Benutzung der durchgehenden Schnellzüge D 1 (ab Charlottenburg 8.28 vormittags) und D 3 (ab Charlottenburg 8.25 abends) über Schneidemühl—Dirschau—Marienburg sind für die Durchreise durch den polnischen Korridor nach Ostpreußen weder ein deutscher noch ein polnischer Sichtvermerk nötig. Es genügt Personalnachweis mit Sichtbild ohne Sichtvermerk. Für alle früheren Züge und Strecken besteht dagegen allerdings der frühere Sichtvermerkzwang unverändert fort. Deutscher und polnischer Sichtvermerk sind also erforderlich vor allem zu jeder Reise mit der Bahn nach Danzig, ferner zur Reise nach Ostpreußen über die Strecke Stettiner Bahnhof—Stettin—Stolz—Dirschau und bei Benutzung von gewöhnlichen Personenzügen auch auf der D-Zugstrecke Schneidemühl—Dirschau—Marienburg.

Beschlagnahme von Büchern und Bildern.

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft hat das Dezernat zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder und Schriften im Berliner Polizeipräsidium eine Hausdurchsuchung in dem Versandgeschäft des Kaufmanns Lo-

polinski in der Reindendorfer Straße in Berlin vorgenommen. Die Beamten stießen hierbei auf ein großes Lager an Büchern und Postkarten, die ihrer Meinung nach unzüchtigen Inhalts waren und sämtlich beschlagnahmt wurden. Gegen den Eigentümer, der eine ausgedehnte Korrespondenz führte, ist ein Strafverfahren eingeleitet. In einem zweiten Falle handelt es sich um den Kunstverlag Paul Decker, Schöneberger Ufer 41. Hier fanden die Beamten gleichfalls „Kunstblätter“ verschiedener Art, die der Beschlagnahme anheimfielen.

Letzte Telegramme.

Die Forderungen der Eisenbahner.

Berlin, 23. Dezember. Wie in einer Zuschrift des Deutschen Eisenbahnverbandes an die Blätter mitgeteilt wird, haben die vier großen Eisenbahnverbände der Reichsregierung, dem Reichstag, dem Reichsfinanz- und dem Reichsverkehrsministerium ihre Forderungen überreicht. Sie verlangen für die Eisenbahnarbeiter eine Erhöhung des Feuerungszuschlages um 1 Mark pro Stunde, und für die Beamten eine Erhöhung der Feuerungszuschläge bis zu 90 Prozent. Weiter fordern sie, daß das Besoldungsgesetz in allen Teilen mit Beschleunigung in Kraft gesetzt wird, und daß wegen der vom Reichstag geforderten Revision des Besoldungsgesetzes sofort mit den Spitzenorganisationen in Verhandlungen eingetreten wird. Die Regierung wird ersucht, den Zeitpunkt mitzuteilen, an dem die Verhandlungen beginnen können. Den Forderungen ist der bekannte Aufruf beigelegt, der die Streikdrohung enthält. Die Zuschrift schließt mit dem Hinweis auf den Ernst der Situation. Zum ersten Mal bilde das gesamte Eisenbahnpersonal eine Einheitsfront zur Erlämpfung besserer Existenzverhältnisse.

Der Zustand der Kaiserin.

Amsterdam, 23. Dezember. Der letzte Bericht über den Zustand der Kaiserin besagt, daß die Blutspannung in den verschiedenen Organen durch die langsame und schwerer werdende Herzstätigkeit wächst. Der Zustand bleibt unverändert ernst.

Bergarbeiterausstand in Südwales.

London, 23. Dezember. Im Kohlenbezirk von Südwales ist ein neuer Streik ausgebrochen. 45 000 Bergarbeiter von Rhondda streiken, weil 11 Bergarbeiter entlassen worden sind.

Der Bürgerkrieg in Irland.

London, 23. Dezember. Die Erklärung des Standrechts und General Mac Donnells strenger Befehl gegen Vergeltungsmassregeln scheint nicht sehr zu helfen. Zwei Tage nach Erlaß des Befehls wurden in Tipperary sechs verschiedene Läden niedergebrannt. In der gleichen Grafschaft wurden wieder mindestens vier Personen, Angehörige der bewaffneten Macht, wie Hunde niedergegeschossen. Das einflussreiche Organ „Irish Bulletin“ veröffentlicht einen Befehl des Generals Luder, in dem er die ihm unterstellte Polizei vor Brandstiftungen warnt. Dieser Befehl erschien vor der Niederbrennung des Geschäftsviertels in Cork.

Wettervorhersage für den 24. Dezember:

Milderes, veränderliches Wetter, strichweise Schnee oder Regen.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Münz, für Kellerei und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Die glückliche Geburt eines munteren

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Waldenburg, den 23. Dezember 1920.

Stadtbaurat Rogge und Frau
Anna, geb. Berlin.

Statt besonderer Anzeige.

Am 23. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,
Frau Lehrer

Maria Sabisch,

im Alter von 69 Jahren.

Der Herr über Leben und Tod bereite ihr ein schöneres Weihnachtsfest im Himmel.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen um stille Teilnahme bittend

A. Sabisch, Lehrer a. D.

Berdigung: Montag, den 27. Dezbr., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Berta Busse

sage ich hiermit meinen innigsten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Pastor Reylander für die trostreichen Worte am Sarge der lieben Entschlafenen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Busse.

Alte Burg Fürstenstein, den 22. Dezember 1920.

Heute früh um 8 1/2 Uhr entschied sanft nach kurzem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Berginvalide

Karl Klenner,

im ehrenvollen Alter von fast 76 Jahren. Um stilles Beileid bittet Namens der Hinterbliebenen:

Die trauernde Gattin,

Hermdorf, d. 22. 12. 20.

Beerdigung: Sonntag

den 26. Dezember, nachm.

2 Uhr, von der Leichen-

halle Ostend aus.

Evangel. Kirchgemeinde

Dittersbach.

Wer sich durch Zahlung eines Beitrages zum Besten der Armenpflege von der üblichen Jahresgratulation durch Karte usw. ablösen will, wird gebeten, einen Betrag von mindestens 2 Mark bis 30. Dezember an die Gesellschaft zu entrichten. Mehrbeiträge werden gern angenommen. Die Namen der Geber werden am 31. Dezember veröffentlicht.

Kleine Anzeigen

haben in der „Waldenburger Zeitung“ den größten Erfolg!



Heute noch
ein großer Posten

feinste, große, springlebende

Spiegel- karpfen

und ein Posten von dem

allgemein beliebten

Seehewi

eingetroffen bei

Paul Stanjeck,

erstes und größtes Fischgeschäft
am Plage,

Scheuerstraße 15, Tel. 237,
und

Walter Stanjeck,

Ring 1, Tel. 603.



Ohne Sorge sind Sie!

wenn Sie Ihren Kindern

Lebertran oder Emulsion

regelmäßig geben.

Rein und wohlschmeckend nur

zu haben in der

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.



Musikinstrumente

Platten, Walzen, Noten für Zithern,
Taschenlampen, Batterien.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Größte Reparaturwerkstatt, Ersatzteillager.

Orchestrions, elektrische Klaviere,

Grammophone, Spieldosen usw.

Fachmännische Ausführung.

Franz Bartsch,

Waldenburg, Gottesberger Straße 2/3,
an der Marienkirche.

300 M. Belohnung!

In der Konditorei Enderlein in Waldenburg i. Schles. ist ein Spazierstock gestohlen worden. Der Spazierstock ist leicht erkenntlich, derselbe hat eine selten schöne abschraubbare Büffelhornfrüde der Stock bestand aus starkem Rohr; die Verbindung von Stock zur Früde war durch eine Kugel aus silbernem Drahtgeflecht unterbunden. Jemand, welcher Gravierung enthielt der Stock nicht. Herr Enderlein zahlt obige Belohnung demjenigen, der den Spazierstock zurückbringt oder den Dieb so angibt, daß die Wiedererlangung des Stockes möglich ist.

Das beste
Nähmaschinen-
Garn

schwarz u. weiß
auch für Schuhmacher
empfiehlt

R. Matusche,

Löpferstraße 7.

Warne jedermann, meinem

Sohne etwas zu borgen,
da ich für nichts aufkomme.

G. Ranke.

Schwarz. Plüsch-Jacke
u. schwarz. Seidenkleid,
beides gut erhalten, zu verkaufen.
Wo? sagt d. Geschäftst. d. Ztg.

Ein Schülerpult,
ein Dreirad

zu verkaufen. Auskunft erteilt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

25 000 Mark

werden zum 1. Januar 1921 od.
später auf großes Binshaus zur
Zweiter, aber sich. Stelle gesucht.
Gef. Offerten unter B. Z. an
die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Paul Opitz Nachfolger,
 Spirituosen-Fabrik,
 Waldenburg, Breslau,
 Friedländer Strasse Nr. 34. Nikolaistrasse Nr. 12.

Gute Einkaufsstelle von

Brannwein. Breslauer Kornkrème. Façon-Rum. Kognak. Jamaika-Rum. Arrak. Liköre mit Zucker. Punsch mit Zucker. Himbeersaft m. Zuck. (beste Jahrgänge). Fruchtweine. Sekt. Fruchtspekt. Alkoholfreie Pausche u. Trunks.

Wegen Raummangel gebe ich bis 31. Dezember 1920 den Zentner

gesunde, rote Speisemöhren
 mit 25.50 Mark ab, anstatt mit 28.— Mark.
Weißkraut per Str. 35 Mark.
O. Ullritz, Waldenburg.

Paffende Weihnachtsgeschenke!

1. Güt vernickelte Schlittschuhe, Friedensware (Gr. 30),
 2. Starton Puppen Schneideri m. Puppe u. Schnitten, wie neu,
 3. Bibel m. Stahlstichen u. Goldschnitt, alt. u. neues Testament,
 4. Grünseidnes Kleid mit Zillgarnitur zu verkaufen.
- Zu erl. in der Geschäftst. d. Stg.

Für die Festtage
 empfehle

besonders gute Röstkaffees

von vorzüglichem Geschmack und Aroma

per Pfd. von Mk. 26 an mit 4% Rabatt.

Friedrich Kammel,
 Erste Waldenburger Kaffeerösterei im Großbetrieb.
 Fernspr. 60 u. 191. Fernspr. 60 u. 191.

Vampire
Orient-Theater

Ab heute der Kolossalfilm:

Vampire
3. Teil.

6. Epis.: Faszinierende Augen.
 7. Epis.: Satanas.

Sowie das gute Beiprogramm.

Anfang täglich 4 Uhr.

Sonntag 3 Uhr.



Der Stolz der Hausfrau

ist unsere Messerputzmaschine „Bir“, sie spart Zeit und Mühe und darf daher in keinem Haushalt fehlen. Bestellen Sie dieselbe noch heute per Nachnahme zum Preise von 15 Mark franko.

R. Warnke & A. Weiershaus,
 Spezialgeschäft für Neuheiten, Neutöln, Marekstr. 8.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Bekanntmachung.

W. G. H.

Waldenburger Gesellschaftshaus,
 feines Café, Restaurant mit
Bar.

Dem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend mache ich ergebenst bekannt, daß ich die Waldenburger Bierhalle gepachtet habe und unter dem Namen **W. G. H. Waldenburger Gesellschaftshaus, feines Café, Restaurant mit Bar** nach vollständiger Renovierung am 31. Dezember (Silvester) eröffne. Für Ia. Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen.

Mittagstisch von 12—3 Uhr.
 Abonnenten werden angenommen.
 Abends nach Karte in reicher Auswahl.

Sonntags und Feiertags von 11—1 Uhr:

Matinee.

5-Uhr-Tee
 mit Konzert.

Um recht gütigen Zuspruch bittet ergebenst

W. Paasch.

täglich von 7 Uhr abends ab: Solisten-Konzert!

täglich von 7 Uhr abends ab: Solisten-Konzert!

Union-Theater

Heute das Festprogramm!

Der neueste Wochenbericht in Wort u. Bild!

Ferner:

Der Golem, wie er in die Welt kam!

Bilder nach Begebenheiten aus einer alten Chronik von Paul Wegner.
 Sinfonische Musik von Dr. Hans Landsberger.

Dieser Film ist ein Markstein in der Geschichte der Lichtspielkunst!

Lustige Einlage!